

## Vierunddreißigstes Kapitel.

Die Schmähungen gehen vorüber, die Thaten bleiben.

Der spanische Hof hielt sich den Winter über in Barcelona auf. Zum erstenmal nach vielen Jahren war der Winter ohne Kriegsrüstungen vorübergegangen. Die Leere, welche dieses in den so lange an Kriegsgedanken gewöhnten Köpfen, so wie in den schon so lange Zeit her von Kriegsgesprächen erfüllten Hofcirkeln hervorbrachte, war eben nicht geeignet, die Verschiedenheit der Urtheile über die Seeunternehmung auszugleichen und die Zweifel an dem glücklichen Erfolge zu beseitigen. Denn das Unternehmen, so lange vorbereitet, so vielfach berathen, so gründlich vertheidigt, so leicht angegriffen, war doch zuletzt mehr das Werk einer plötzlichen edlen Erhebung in der Seele der Königin, als einer ruhigen, nüchternen Ueberlegung gewesen. Daher wurde es den Gegnern des Unternehmens nicht schwer, in kälteren Augenblicken die alten Zweifel geltend zu machen und die Gemüther in Ungewißheit und Spannung zu erhalten. Die augenblickliche Glaubenserhebung wich alsdann selbst bei Isabella nicht selten einer ängstlichen Erwartung des Ausgangs. Wir haben schon gehört, daß es hauptsächlich Talavera, der Beichtvater der Königin, war, der sich die Mühe gab, solche Zweifel in dem königlichen Gemüthe Isabella's zu erregen und zu erhalten. Aber auch Ferdinand, von Ehrgeiz und Herrschbegierde getrieben, war zwischen Furcht und Hoffnung getheilt, wenn schon sein Gesicht, gleich dem glatten Spiegel eines regungslosen Meeres, das mit scheinbarer Ruhe ein vielfach bewegtes Leben in unergründ-